

# Uni-Forscher auf neuen Lübschen Wegen

Gestern haben Stadt und Universität das „Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck“ gegründet. Somit werden auch die Hanse, Emanuel Geibel und das Gründerviertel zum wissenschaftlichen Betätigungsfeld.

Von Michael Hollinde

Man könne sie gar nicht alle zählen, diese unglaublichen Schätze, die in den Archiven, Museen, Sammlungen und Bibliotheken der Hansestadt schlummern, schwärmt Prof. Hans Wißkirchen – „für Wissenschaftler eine wahre Fundgrube“. Jetzt sollen diese Schätze verstärkt gehoben werden und zwar mit Unterstützung der Lübecker Universität. Das ganze Vorhaben – eine echte Kooperation von Stadt und Hochschule, die zwei Jahre lang geplant wurde – hat nun den offiziellen Namen ZKFL, „Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck“. Und Wißkirchen ist ein Sprecher dieses frisch gegründeten ZKFL. Eine lange Liste mit Themen würde schon vorliegen, darunter die Frage, die nicht unwesentlich für die Stadtchronik ist: Waren die ersten Lübecker Ratsherren möglicherweise nicht Bürger, sondern Ritter?

Dazu Prof. Rolf Hammel-Kiesow, Leiter der Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse: „Eigentlich gilt unsere Hansestadt als Inbegriff der Bürgerstadt, die dem Adel aus eigener Wirtschaftskraft Paroli bot und sich zu adelsgleicher politischer Macht emporschwang. Dokumente aus dem Stadtarchiv zeigen jedoch, dass einige der einflussreichsten Ratsfamilien im 13. Jahrhundert ihre Wurzeln im Niederadel, im Rittertum haben.“ Also Anhaltspunkte genug, um hier einmal genau hinzugucken. Aber auch „der junge Thomas Mann, das Leben von Emanuel Geibel, die Hanse generell und natürlich die Grabungen im Gründerviertel“ würden reichlich wissenschaftlichen Zündstoff bergen. Unter dem Dach des ZKFL sollen nun ab dem Wintersemester, also ab Oktober, junge Nachwuchswissenschaftler angeworben werden, die dann die Lübsche Spur aufnehmen und die Möglichkeit haben, ihre Arbeit mit dem Dokortitel abzuschließen.

„Wir haben erstmal eine fünfjährige Aufbauphase für unser Zentrum vorgesehen“, erklärt Prof. Cornelius Borck, der zweite Sprecher des ZKFL und Direktor des Instituts für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität. In Zeiten knapper Kassen könne man nicht auf öffentliche Gelder setzen, deshalb hoffe man in der Startphase auf eine Anschubfinanzierung durch die Lübecker



Prof. Hans Wißkirchen (vorne) und Prof. Cornelius Borck schrauben das neue Institutsschild neben dem Eingangsportal fest. Fotos: Ulf-Kersten Neelsen

Stiftungen. „Mittelfristig wollen wir aber zehn bis 15 junge Forscher beschäftigen, die durch projektbezogene Drittmittel aus Fördertöpfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der EU und anderer Institutionen bezahlt werden“, so Borck. Einerseits sollen so Forschungsstipendien vergeben werden können, „andererseits möchten wir Doktorandenstellen über das bundesweit einmalige Lübecker Modell schaffen“. Das heißt: Der Jungforscher arbeitet als Angestellter der Uni über einen Zeitraum von bis zu vier Jahren zu 50 Prozent bei der städtischen Institution wie der Bibliothek oder dem Museum und hat dabei noch genug Zeit, sich seiner Promotion zu widmen. „Diese Mischung von wissenschaftlich-theoretischer und beruflich-praktischer Tätigkeit ist absolut neu und für junge Leute sicherlich attraktiv. Schließlich schaffen nach dem Doktor nur zehn bis 15 Prozent eine Weiterbeschäfti-

gung an ihrer Hochschule, so dass eine vorherige Orientierung im zukünftigen Berufsfeld sinnvoll ist“, ergänzt Wißkirchen, der neben seiner Funktion im ZKFL als Chef der Lübecker Museen fungiert.

Für Bürgermeister Bernd Saxe bringt das Zentrum die enge Verbundenheit von Stadt und Universität zum Ausdruck. Außerdem stelle es in Zeiten einer angespannten Haushaltslage eine tolle Lösung dar. „Arm, aber clever“, formuliert er schlüssig und stellt so dem Slogan „Arm, aber sexy“ seines Berliner Amtskollegen eine Neuschöpfung entgegen. Uni-Präsident Prof. Peter Dominiak betont, dass das ZKFL zwar keine geisteswissenschaftliche Fakultät ersetzen könne, aber eine weitere Akzentuierung schaffe. Und: „Was wir hier mit der Kooperation geschaffen haben, ist gelebte Stadt der Wissenschaft.“ Das ZKFL mitten in der Königstraße sei ein Schaufenster der Hochschule direkt in der Stadt.



Was wir hier mit der Kooperation geschaffen haben, ist gelebte Stadt der Wissenschaft.“

Uni-Präsident Prof. Peter Dominiak

## Das Stadt-Uni-Bündnis

Das **Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung (ZKFL)** ist das jüngste Zentrum der Universität zu Lübeck und zugleich Ausdruck einer neuen Partnerschaft mit der Stadt. Von Seiten der Universität bringen das Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung, das Institut für Multimediale und Interaktive Systeme, das Institut für Sozialmedizin und die Professur für Bevölkerungsmedizin ihre Kompetenz in das Bündnis ein. Als feste Partner von Seiten der Stadt sind die Kulturstiftung Hansestadt Lübeck/Lübecker Museen, der Bereich Archäologie und Denkmalpflege, das Archiv der Hansestadt Lübeck und die Stadtbibliothek der Hansestadt ins ZKFL-Netzwerk eingebunden. Ziel ist es, die in Lübeck reichlich vorhandenen Ressourcen aus den Bereichen der Kunst, Literatur, Musik, Geschichte, Biologie, Völkerkunde, Archäologie und Denkmalpflege wissenschaftlich zu bearbeiten.